

W o c h e n b l a t t

f ü r

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 4. October 1844.

40.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Erwäige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Gereimte Tagesgeschichte.

(In Leierkastenmanier.)

Ich glaube es den geehrten Lesern dieses Blattes, welche die Erzeugnisse meiner Muse nicht ganz ohne Beifall aufgenommen haben, schuldig zu sein, mein langes Stillschweigen zu rechtfertigen. Die angekündigte Fortsetzung der „gereimten Tagesgeschichte“ folgt nämlich aus dem Grunde so spät, weil ich mit meinem Kasten und meinen Bildern einen Abstecher in das benachbarte Baiernland unternommen hatte, von wo ich erst vor kurzem wieder zurückgekehrt bin. Ich hatte alle Lust und alle Laune verloren, das Ross Pegasus zu satteln und mich auf selbiges zu schwingen, weil von der königlichen bairischen Censur meine in diesem Blatte abgedruckten Lieder dergestalt verunstaltet und beschnitten worden waren, daß man sie kaum wieder erkennen konnte. Mit wehmüthigen Gefühlen dachte ich an mein theures Vaterland Sachsen und die dortige viel mildere Censur zurück, vor der ich freudig meinen Hut abnehme. Sodann ist es auch für einen armen Leierkastenmann wie ich bin keine Kleinigkeit, sich fortwährend neue Bilder malen zu lassen, welche zu meinem Geschäft unentbehrlich sind, denn was das Auge sieht, glaubt das Herz. Die Künstler sind aber heut zu Tage

ummenschlich theuer, und ohne schweres Geld rühren sie keinen Pinsel an. Bei den jetzigen Ansprüchen an die Kunst ist einem mit einem gewöhnlichen Farbenkleckser und gemeinen Subler nichts gedient, und so muß man schon einen herzhaften Griff in den Beutel wagen. Ich habe es gethan und muß gestehen, daß der Maler meine Erwartungen noch übertroffen hat. Er hat mir vier große Bilder angefertigt, welche den in Nr. 19, 20, 21, und 22 d. Bl. niedergelegten Stoff verfinnbildlichen. Da ist zu schauen Gustav Adolph und der Dr. Zimmermann, der Gründer der Gustav-Adolph-Vereine. Ferner ist zu sehen das Meer und die Insel Helgoland. Hinter der Insel wiegt sich, majestätisch anzuschauen, die deutsche Flotte, die man allerdings der Insel wegen nicht bemerken kann. Dann kommen Portraits, treu nach der Natur gezeichnet. Den Reigen beginnt der Advocat Braun aus Plauen. Er befindet sich eben in einer öffentlichen Gerichtsitzung und hört den Verhandlungen sehr aufmerksam zu. Man kann durch die offenen Fenster ein Stück Gegend und einige Ellen Rhein sehen. Dann erblickt man den unglücklichen Weidig, wie er eben die inhaltsschweren Worte mit seinem Blute an die Wand seines Gefängnisses schreibt. Eine Spanne weiter zeigt sich die wohlgetroffene Gestalt